

## Bertold Hummel: Notturmo für Klavier, op. 75b

Bertold Hummel erklärt im Interview, daß die ersten zwei Takte des Notturmo für Klavier op. 75b, eine Improvisation am Klavier waren. Aus dieser Inspiration entstand dann am Schreibpult die darauffolgende Fortführung der eigentliche Komposition. Zu Beginn des Stückes folgt auf einen Halteton (gis<sup>4</sup>) eine Gruppe von zehn 32teln, die eine Zählzeit gespielt werden sollen. Sie besteht aus je einem gebrochenem E-, D- und wieder E-Quartsextakkord. So entstehen große Terzen (gis<sup>4</sup>-e<sup>4</sup>, fis<sup>4</sup>-d<sup>4</sup>) und reine Quartsprünge (e<sup>4</sup>-h<sup>4</sup>, h<sup>4</sup>-fis<sup>4</sup>). Die Ableitung nimmt gleich Bezug zu diesen Intervallen: Im Violinschlüssel kleine Terzen (des<sup>4</sup>-b<sup>4</sup>, b<sup>4</sup>-g<sup>4</sup>), wodurch ein verminderter Dreiklang entsteht, und im Baßschlüssel Quartan (c<sup>4</sup>-fis<sup>4</sup>, fis<sup>4</sup>-h<sup>4</sup>). Zusätzlich entsteht durch die doppelte Quart eine große Septim (c<sup>4</sup>-h<sup>4</sup>). T4 ist eine Wiederholung von T3, nur eine Oktav tiefer, und T6 eine Diminution von T3. Bertold Hummel arbeitet, wie schon erwähnt, gerne mit Zwölftonkomplexen, so auch in diesem Stück. Den ersten Komplex kann man in T 5+6 finden. Es schließt sich eine lyrische Passage (T7+ 8) an, deren Melodielinie wieder aus 12 Tönen besteht. Die Baßstimme ist gekoppelt (Abstand vier Oktaven). Die in T8 beginnende, einen Ganzton höhere Wiederholung des Anfangs, wird durch einen relativischen Anschluß in einen Sinnzusammenhang gebracht. Die Verbindung wird durch die Redundanz (Wiederholung von Tönen) von as<sup>4</sup>-h<sup>4</sup> (T8) in T9 (as<sup>4</sup>-b<sup>4</sup>) als Vorschlag hergestellt. Die Inspiration (T1+2) wird wörtlich eine große Sekund höher wiederholt. In den folgenden Takten kann man den deutlichen Bezug zu T3-5 erkennen: Die Oberstimme besteht aus drei Tönen mit den Komplementärintervallen große Sext und kleine Terz. Auch im Baß tauchen die Intervalle große Septim und reine Quart auf. Die bloße Wiederholung wird durch die metrische Raffung (T11 3/4-Takt, T12 3/8-Takt und T13 2/8-Takt) und die Sequenzierung (T 11-13 je eine große Sekund) variiert. Eine vorübergehende Steigerung wird auch an der zweimaligen Wiederholung (je eine Oktav tiefer) des 13 Taktes und der ansteigenden Lautstärke (*p* in T11 bis *sf* in T16) deutlich. Offensichtlich war sie nur ein Scheinhöhepunkt, denn in diesem sehr frei zu spielenden Takt (*senza misura*) muß der Spieler die Lautstärke auf ein Minimum zurücknehmen. Es reihen sich (f<sup>4</sup>, g<sup>4</sup> und a<sup>4</sup>) Mollakkorde arpeggienartig aneinander und beim a<sup>4</sup> bleibt das Stück kurz stehen. Die folgenden Akkorde werden mit Sekundanschlüssen aneinandergereiht. Da man die Takte 21 bis 23 genau mit T4-6 vergleichen kann (hier ist alles nur eine reine Quint höher), ist es auch logisch, daß dort ein erneuter Zwölftonkomplex entsteht. Normalerweise würde jetzt eine Fermate kommen. Diese wird aber noch durch einen spannungssteigernden Einschub (sequenzierte Wiederholung von T22+23) und mit zunehmender Lautstärke auf Takt 25 hinausgezögert. Der Abfall vom Höhepunkt geschieht genauso abrupt wie schon vorher in T16. Es folgt eine Episode mit einem *ritardando* und in T28 eine Figur aus 8 32teln, die zweimal wiederholt wird und mit Sekundanschluß verbunden ist. Im Übergang (T29-31) kann man erneut die Anfangsintervalle erkennen (kleine Terzen: d<sup>4</sup>-h<sup>4</sup>, h<sup>4</sup>-gis<sup>4</sup> und die Quarte c<sup>4</sup>-G<sup>4</sup>). Der nächste große Abschnitt (T31-42) ist in drei Teile einteilbar (T31-33, 34-36, 37-39ff). T31, 34 und 37 zeigen abermals die Intervalle aus T3. T32, 35 und 38 bilden jeweils eine Steigerung der Geschwindigkeit der aufsteigenden Intervalle (erst Achtel, dann Triolen, dann 16tel) und T33, 36 und 39ff entsprechen sich, melodisch wird jeder Takt um einen Ganzton nach oben verschoben. Dies alles, und die gedonnerte Wiederholung des 39. Taktes, die Anweisung *accelerando molto*, der Anstieg der Lautstärke (T32 *pp* bis T42 *ff*) und die kürzer werdenden Takte (4/4-Takt in T32, 3/4-Takt in T33, 2/4-Takt in T38 und 3/8-Takt in T39) bilden den Aufstieg zum letzten Höhepunkt, der wieder durch die Redundanz von c<sup>4</sup> und d<sup>4</sup> (T42), c<sup>4</sup>,d<sup>4</sup> (T43) relativisch angeschlossen wird. Auch diesmal endet der Höhepunkt abrupt. Es folgt die Improvisation (T1-2) vom Anfang (eine reine Quinte tiefer). T45 und 46 entsprechen formal exakt T5 (letztes 8tel) und T6. Der Schluß ist im Prinzip ein auskomponiertes *Ritardando*, wobei als Material die Episode (T26) verwendet wird. Die ersten beiden, am Klavier improvisierten Takte sind die Keimzelle für das ganze Notturmo. Obwohl es dadurch sehr intensiv kompositorisch durchdacht ist, stellt der Komponist mit wenigen Bausteinen und viel Phantasie eine eindrucksvolle Nachtstimmung her.

(Autor unbekannt)